

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 52 (1959)

Heft: [2]: Schüler

Artikel: Baustile

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



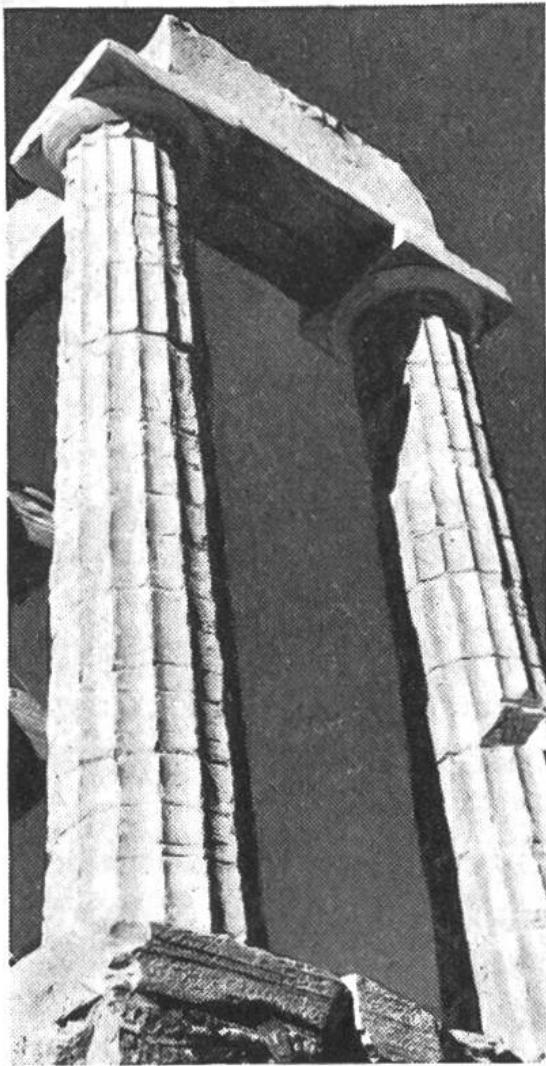
Der Parthenon, erbaut 447–438 v. Chr., das Hauptheiligtum der athenischen Akropolis, ist der Göttin Athene geweiht. Säulenverhältnis 8 : 17.

BAUSTILE

Unsere Baustilkunde will in aufeinanderfolgenden Jahrgängen die wesentlichsten Formen der einzelnen Baustile darstellen. Dabei sollen jene Merkmale jeder Epoche gezeigt werden, die in ihrer Gesamtheit den Charakter eines Stils bestimmen. Das Wort «stilos» bedeutete bei den alten Griechen Griffel, auch Säule und Stütze. Wir verwenden das Wort «Stil», um die charakteristische Ausdrucksweise in der Prägung eines Kunstwerkes zu benennen.

Griechische Baukunst

Die grossartigsten Bauwerke, die die Griechen zwischen dem 7. und dem 2. Jahrhundert v. Chr. schufen, sind ihre Tempel. Der griechische Tempel war Wohn- und Weihestätte des Gottes zugleich. Er entwickelte sich aus dem rechteckigen Herrenhaus der alten Griechen. Seine Anlage ist einfach. Auf einem meist dreistufigen Unterbau erhebt sich ein von Säulenhallen umgebener rechteckiger, fensterloser Raum, die «cella». Der Tempel ist gleichförmig gebaut, kennt also weder Hinter- noch Vorderseite. Die Schmalseiten weisen nach Osten und Westen. Vor der Ostseite befand sich der Altar. Die ältesten Tempel bestanden aus



Die Säulen des dorischen Poseidon-tempels auf Kap Sunion an der Süd-spitze Attikas bestehen aus grob-körnigem, weissem, heute sehr ab-geschliffenem Marmor und weisen 16 Kannelüren auf.

schen Säulentrommeln weisen im Zentrum ein Loch für einen Holzzapfen auf. 16–20 flache, scharfkantige Rillen, sogenannte Kannelüren, geben der Säule durch ihr Licht- und Schattenspiel Profil. Sie laufen bis zum Kapitell hinauf. Dieses besteht aus ei-nem vorquellenden, kissenartigen Wulst und einer darüberliegen-den quadratischen Platte. Die gedrungene Säule wirkt kraftvoll in schönem, von den Griechen als männlich bezeichnetem Eben-mass. Beispiel: Parthenon, Athen.

Die jonische Säule steht auf einer Basis mit abwechselnd kreisrun-den Wülsten und Hohlkehlen. Sie ist zierlicher und eleganter als die dorische Säule. Ihr Massverhältnis beträgt 1 : 8. Die halb-

Holz. Später verwendete man Kalkstein oder Marmor als Baumaterial. Die Steine wurden ohne Bindematerial zusammen-gefügt.

Erst die Säule erhebt den starren Block der «cella» zu einem Bau-werk von plastischer Fülle. Das klassische Verhältnis der die «cella» umgebenden Säulen-reihen, 6 : 11 oder 6 : 13, ver-mittelt den Eindruck von Ein-fachheit, Geschlossenheit und Selbstverständlichkeit. In der Säule, dem wichtigsten Bau-element des Tempels, strahlt uns die ganze Schönheit griechischer Baukunst entgegen. Wir unter-scheiden drei Säulenformen.

Die dorische Säule, im 7. Jahrhun-dert v. Chr. ausgebildet, strebt ohne Basis vom Unterbau auf. Ihr stämmiger Schaft, untere Brei-te zur Höhe gleich 1 : 6, schwillt zuerst ein wenig an und ver-jüngt sich dann nach oben. Die aufeinandergestellten, zylindri-



Dieser in Delphi stehende obere Teil mit Kapitell einer ionischen Säule lässt die Voluten und den Abschluss der Kannelüren gut erkennen.

kreisförmigen, durch einen Steg getrennten Kannelüren weisen oben und unten einen rundbogigen Abschluss auf. Das Kapitell formt sich in nach unten gebogenen Polstern, die sich nach aussen in kräftigen, schneckenartigen Spiralen (Voluten) einrollen. Der Blätterschmuck des Wulstes wird in Perlenschnur und Eierstab eingeteilt. Die ionische Säule hat zwei Ansichtsseiten; daher bietet ihr Kapitell, an einer Ecksäule verwendet, einen unbefriedigenden Anblick. Beispiel: Nike-tempel, Athen.

Die korinthische Säule, seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. verwendet, zeigt wieder ein gleichmäßig ausgebildetes Kapitell. Stilisierte Akanthusblätter (Blätter einer Distel) spriessen aus dem Säulenhalss und lassen Ranken hervorwachsen, die sich in den Ecken zu Voluten runden. So bildet das Kapitell eine Blüte. Diese Ausbildung wird dem Künstler Kallimachos zugeschrieben. Die Säulenmasse entsprechen meistens den ionischen. Beispiel: Olympieion, Athen.

W.K.



Akanthuskapitell u. Säulentrommeln vom Tempel des olympischen Zeus in Athen.